

Einige Geschichten und Geschichtchen um so manche neuere Staude

Kiesgärten gelten zur Zeit als populär und bieten im eingewachsenen Zustand ein attraktives Bild. Spätestens nach Beth Chattos Umgestaltung ihres alten Parkplatzes zu einem "Gravelgarden", sowie durch ihr gleichlautendes Buch schwappte diese Methode auch zu uns herüber. Zu meiner Schweizer Praktikantenzeit wurden zwar schon vor mehr als zwanzig Jahren Kiesgärten geschaffen, doch erreichten sie erst in letzter Zeit ihren Höhepunkt. Wir können einiges an Pflanzen im Kiesgarten unterbringen, auch mit vielem Neuen experimentieren.

Von Kevin aus Saffron Walden in England bekam ich vor etwa 4 Jahren *Heliotropium amplexicaule*. Er führte mich in den Garten seiner Eltern und deutete auf eine Stelle, wo ein schon von weitem ein blauer Teppich zu sehen war. Mitte Oktober wars schon, für einen Europäer vom Festland in England immer noch eine gute Reisezeit, denn der Golfstrom macht es möglich, dass die Temperaturen im Herbst ausgesprochen mild sind.

Ich war mit dem PKW unterwegs und besuchte einige Neue und natürlich auch alte Bekannte. Aber nun zurück zum Heliotrop. Wie ich es in England öfters schon erlebt habe, war derzeit nichts davon an Verkaufspflanzen im Topf vorhanden und ich fragte nach ein paar Stecklingen, wo Kevin mir bereitwillig aushalf. Gleich war eine Schere vorhanden und ich schnitt ein Dutzend Seitentriebe davon ab, die die Weiterfahrt problemlos überstanden und auch zuhause willig anwurzelten. Im zeitigen Frühjahr hatten wir die Jungpflanzen dann auch getopft und wenig später zwei Exemplare davon im Kiesgarten der Gärtnerei ausgepflanzt. Auch bei uns wurde daraus im September ein blauer Teppich, der bis zum Wintereinbruch den Teil des Kiesgartens schmückte. Man merkte die Verwandtschaft mit den Verbenen, eine gewisse Ähnlichkeit mit den Balkonistenverbene war zweifelsohne vorhanden. Ich erinnerte mich noch daran, dass Kevin mir erzählte, dieses Heliotrop sei redlich winterhart. Nun kenne ich aber die Aussagen der Engländer bezüglich Winterhärte schon zur Genüge! In einigen Fachbüchern stand nachzulesen, dass dieses Heliotrop aus der Grenzregion Argentiniens zu Brasilien stammt, in einem Buch stand zu lesen: Winterhärtezone 8, also bei uns kaum hart, in Süditalien verwildert. Nun, ein Jahr später war an der Stelle im Kiesgarten nichts mehr zu sehen, jedenfalls bis in den Juni hinein. Ab Mitte Juni kamen ein paar hellgrüne Triebe zum Boden heraus, deren gezähnte Blätter sich als *Heliotropium amplexicaule* identifizierten. Bis zum Herbst war die alte Pflanzengröße wieder erreicht. War dies ein Zufall? Einen milder Winter hatten wir nicht gerade nicht zu verzeichnen, jedoch eine sichere Schneeschicht über eine längere Zeit. Der darauffolgende Winter war von den Temperaturen her ebenfalls ein Durchschnittswinter, aber mit längeren Auftauphasen dazwischen und der Schnee ließ zu wünschen übrig. Auch nach diesem Winter trieb die gleiche Pflanze im Juni wieder zuverlässig durch. In letztem Jahrhundertsommer hatte sie eine Größe von einem halben Quadratmeter erreicht. Es kann also sein, dass das Ausgangsmaterial dieses wertvollen Herbstblüher aus höheren Gefilden Argentiniens stammt oder die Winterhärte ist doch größer ist, als bisher vermutet. In Mitteleuropa war *Heliotropium amplexicaule* meines Wissens bisher kaum in Kultur und wenig erprobt. Man braucht diese Pflanze, die etwa 15 cm Höhe erreicht, auch vor Gehölze pflanzen oder in größere Steingärten unterbringen.

Unser Kiesgarten birgt noch einiges an schönen Dingen. Eine lustige Episode hatten wir mit *Desmodium canadense* erlebt. Diese attraktive Staude wird ungefähr 140 cm hoch und erinnert an einen stehenden, frühblühenden Buschkle (Lespedeza). Ich setzte ein Exemplar an den Rand des Kiesgartens, so richtig schön im Vordergrund, um alle Besucher auf diese Staude aufmerksam zu machen. Bekannt war mir dieser Schmetterlingsblütler schon länger, jedoch nur aus botanischen Gärten. Mein Kollege und Freund Ewald Hügin schwärmte auch in den höchsten Tönen, und wenn Ewald einmal schwärmt, dann musste es fast etwas Gutes sein! Im Kiesgarten wuchs er jedenfalls schnell zu einer großen Staude heran und blühte ab August mit rosaroten Blütentrauben. Trockene, Standorte mit nährstoffreichen Lehmböden bieten sich als Idealstandort im Garten an. Nach etwas mehr als drei Wochen war die Pracht vorüber und es wurden Samenkapseln gebildet. Eines Tages kam eine Kundin nach einem Rundgang durch die Gärtnerei, die unentwegt an ihrer Jacke zupfte. Sie hing voll mit klettenartigem Samen. Sie konnte sich nicht erklären, wo sie diese Samen eingefangen hatte! Wir dachten zunächst natürlich an Klettenlabkraut. Eine Woche später war dann ich an der Reihe und schon war auch der Verursacher ausfindig gemacht. Als ich dann später einmal nach dem deutschen Namen suchte, ging mir ein Licht auf und ich erkannte wieder einmal, dass Staudengärtner sich mit deutschen Namen ernsthafter auseinandersetzen sollten. Denn treffender kann man wohl eine Pflanze nicht nennen: Zeckenklee!

Mit der Prachtkerze *Gaura lindheimeri* habe ich in letzter Zeit vermehrt experimentiert. Da diese Pflanze im Süden Deutschlands, in Teilen Österreichs und der Schweiz sich gut etabliert hat und sich sogar aussät, ist sie in vielen Gärten nicht mehr wegzudenken. In den letzten Jahren sind neben der weißen Stammform auch einige rosablühende, sowie panaschierte Sorten auf den Markt gekommen. Sie haben sich jedoch als weniger hart erwiesen, da sie in Amerika oder England selektiert wurden. Eines Tages bekam ich von einer Dame aus Linz einen Topf voller Sämlinge der rosa blühenden 'Siskiyou', die ich allesamt auf unseren Mutterpflanzenacker setzte. Dort entwickelten sie sich prächtig und es waren weiße, rosa und dunkelrosa Typen darunter, sowie ganz niedere und höhere Individuen. Um die Winterhärte zu prüfen, ließ ich sie zwei volle Winter ungeschützt stehen. Danach wurden drei der vielversprechendsten Pflanzen durch

Stecklinge weitervermehrt. Einer davon besticht durch sein dunkelrotes Blattwerk bei gleichzeitig niedrigem Wuchs und hübschen, rosaroten Blüten. Ihn habe ich 'Shakti' getauft, was soviel wie Kraft und Ausdauer bedeutet. Auch im Jahr 2002, wo einige Teile meines Mutterpflanzenquartiers durch das Jahrhunderthochwasser unter Wasser standen, überlebten sie schadlos.

Von Michael Münch stammt eine sehr lohnenswerte Neuheit, die sich hoffentlich wohl schnell von selbst durch ihren Charme verbreiten wird. Es handelt sich hierbei um einen weiteren Anisysop (*Agastache*) mit einer langen und reichen Blüte. Die Rispen erblühen in einem warmen Rosalila. Man hielt es anfänglich kaum für möglich, dass diesen dünnen und zart wirkenden Trieben eine solche Fülle an Rispen entspringen. Die Blüten dieser *Agastache* sind steril und produzieren daher keinen Samen, deswegen auch die sehr lange Blütezeit von Juli bis Ende September. Wir überlegten lange, welchen Namen wir dieser Neuheit geben könnten. Schließlich entschied man sich für 'Ayala', einem Namen, dessen Ursprung im mexikanischen Freiheitskampf liegt. So ist die Herkunft einiger Arten der Anisysop hervorgehoben.

Über den Internationalen Samentausch bekam ich eine Staude mit dem vielversprechenden Namen *Schizonepeta kokanica*. Sie bildet lange, standfeste Stängel, deren graugrüne Blätter tief geschlitzt sind. Die Blütenrispen haben ein unvergleichliches Graublau und erinnern entfernt an eine Blauraute. Auch diese Staude aus den Weiten Zentralasiens möchte am liebsten sehr sonnig und trocken stehen, ist aber im Allgemeinen anspruchslos.

Als schöner Kontrast für *Agastache* und *Schizonepeta* bieten sich ein paar Exemplare des derber wirkenden Meerkohls (*Crambe maritima*) an. Wer diese recht wuchtige Staude einmal am Naturstandort zu Gesicht bekam, wird erkennen, dass der Meerkohl geradezu prädestiniert für Kiesgärten ist. Auf der Halbinsel Dungeness im Süden Englands wächst er in purem Kies und bildet beachtliche Büsche. Eben dort hat der bekannte Filmemacher Derek Jarman den Meerkohl in seinem inzwischen berühmt gewordenen Garten als eine Art Leitstaude gepflanzt. Er treibt im Frühjahr tief violett aus, später bekommen dann die breiten Blätter die charakteristische graue Farbe. Die vielen Blüten duften nach Honig und sitzen an schleierkrautähnlichen Rispen.

Im Osten Österreichs befindet sich der letzte, westliche Vorposten des Tatarischen Meerkohls (*Crambe tataria*). Diese Steppenpflanze wird höher als die letztgenannte Art und hat tiefer eingeschnittene, graugrüne Blätter. Auch diese Art möchte trocken und eher sandig stehen. Solange der Standort durchlässig genug ist, wachsen Meerkohlarten auch in normalen Böden.

Um die Beete in der Sonne regelrecht "anzufeuern", können Vertreter der Gattung *Crocsmia* gepflanzt werden. Diese stammen aus Südafrika und möchten eine warme Lage und einen durchlässigen, nährstoffreichen Boden. Hier sei ausdrücklich eine Frühjahrspflanzung empfohlen, zumal die Knollen sehr tief in den Boden gehören. Aber auch bei einer Pflanzung blühender Exemplare im Sommer tut man gut, diese wärmeliebenden Stauden tief genug zu setzen. Die bei uns winterhärtesten Sorten ist die feuerrote 'Luzifer', sowie die ockerfarbene 'Emily McKenzie'. In den meisten Gegenden in Mitteleuropas völlig winterharte *Crocsmia paniculata* wird mit ihren 160 cm wesentlich höher und hat schöne, verzweigte Rispen, an denen die orangeroten Blüten sitzen. Außer in vielleicht in "Bayrisch Sibirien" (allg. gärtnerischer Begriff für Oberfranken und die Oberpfalz) hat man mit dieser schönen Art in den meisten Gegenden seine echte Freude und wer sich nicht sicher ist, kann die Knollen wie Dahlien im Spätherbst ausgraben und trocken überwintern.

Christian H. Kreß

Ort/Innkreis, Dezember 03

(in geänderter Form für "Grüner Anzeiger")